

Johann Wolfgang von Goethe

# Maximen und Reflexionen

**marixverlag**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es ist nicht gestattet, Abbildungen und Texte dieses Buches zu scannen,  
in PCs oder auf CDs zu speichern oder mit Computern zu verändern oder  
einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei  
denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Rechte vorbehalten

Für diese Ausgabe:

© by marixverlag GmbH, Wiesbaden 2012  
Redaktion: Stefanie Evita Schaefer, marixverlag GmbH  
Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH  
Bildnachweis: Phönix, Jugendstil-Illustration  
Satz und Bearbeitung: C&H Typo-Grafik, Miesbach  
Gesetzt in der Adobe Garamond  
Gesamtherstellung: CPI books GmbH, Ulm  
Printed in Germany

ISBN: 978-3-86539-295-4

[www.marixverlag.de](http://www.marixverlag.de)

## INHALT

AUS DEN »WAHLVERWANDTSCHAFTEN« (1809) . . . . .	7
AUS DER »FARBENLEHRE«.. . . . .	15
Des zweiten Bandes erster, historischer Teil (1810) ..	16
AUS »KUNST UND ALTERTUM«. . . . .	21
Ersten Bandes drittes Heft (1818) . . . . .	22
Zweiten Bandes drittes Heft (1820) . . . . .	24
Dritten Bandes erstes Heft (1821) . . . . .	25
Vierten Bandes zweites Heft (1823) . . . . .	36
Fünften Bandes erstes Heft (1824) . . . . .	43
Fünften Bandes zweites Heft (1825) . . . . .	47
Fünften Bandes drittes Heft (1826) . . . . .	53
Sechsten Bandes erstes Heft (1827) . . . . .	67
AUS DEN HEFTEN »ZUR MORPHOLOGIE«. . . . .	69
Ersten Bandes viertes Heft (1822) . . . . .	70
AUS DEN HEFTEN »ZUR NATURWISSENSCHAFT« . . . . .	75
Zweiten Bandes erstes Heft (1823) . . . . .	76
AUS »WILHELM MEISTERS WANDERJAHREN« (1829) . . . . .	83
Betrachtungen im Sinne der Wanderer. . . . .	84
Aus Makariens Archiv . . . . .	113

## INHALT

AUS DEM NACHLASS .....	141
Über Literatur und Leben.....	142
Über Kunst und Kunstgeschichte .....	174
Über Natur und Naturwissenschaft .....	184
Skizziertes. Zweifelhafes. Unvollständiges .....	209
Nachlese .....	223

AUS DEN »WAHLVERWANDTSCHAFTEN« (1809)

*Aus Ottiliens Tagebuche*

Wir blicken so gern in die Zukunft, weil wir das Ungefähre, was sich in ihr hin und her bewegt, durch stille Wünsche so gern zu unsern Gunsten heranleiten möchten.

\*

Wir befinden uns nicht leicht in großer Gesellschaft, ohne zu denken, der Zufall, der so viele zusammenbringt, solle uns auch unsre Freunde herbeiführen.

\*

Man mag noch so eingezogen leben, so wird man, ehe man sich's versieht, ein Schuldner oder ein Gläubiger.

\*

Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken!

\*

Sich mitzuteilen ist Natur; Mitgeteiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung.

\*

Niemand würde viel in Gesellschaften sprechen, wenn er sich bewusst wäre, wie oft er die andern missversteht.

\*

Man verändert fremde Reden beim Wiederholen wohl nur darum so sehr, weil man sie nicht verstanden hat.

\*

Wer vor andern lange allein spricht, ohne den Zuhörern zu schmeicheln, erregt Widerwillen.

\*

Jedes ausgesprochene Wort erregt den Gegensinn.

\*

Widerspruch und Schmeichelei machen beide ein schlechtes Gespräch.

\*

Die angenehmsten Gesellschaften sind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegeneinander obwaltet.

\*

Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter als durch das, was sie lächerlich finden.

\*

Das Lächerliche entspringt aus einem sittlichen Kontrast, der auf eine unschädliche Weise für die Sinne in Verbindung gebracht wird.

\*

Der sinnliche Mensch lacht oft, wo nichts zu lachen ist. Was ihn auch anregt, sein inneres Behagen kommt zum Vorschein.

\*

Der Verständige findet fast alles lächerlich, der Vernünftige fast nichts.

\*

Einem bejahrten Manne verdachte man, dass er sich noch um junge Frauenzimmer bemühte. »Es ist das einzige Mittel«, versetzte er, »sich zu verjüngen, und das will doch jedermann.«

\*

Man lässt sich seine Mängel vorhalten, man lässt sich strafen, man leidet manches um ihrer willen mit Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man sie ablegen soll.

\*

Gewisse Mängel sind notwendig zum Dasein des Einzelnen. Es würde uns unangenehm sein, wenn alte Freunde gewisse Eigenheiten ablegten.

\*

Man sagt: »Er stirbt bald«, wenn einer etwas gegen seine Art und Weise tut.

\*

Was für Mängel dürfen wir behalten, ja an uns kultivieren? Solche, die den andern eher schmeicheln als sie verletzen.

\*

Die Leidenschaften sind Mängel oder Tugenden, nur gesteigerte.

\*

Unsre Leidenschaften sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor.

\*

Große Leidenschaften sind Krankheiten ohne Hoffnung. Was sie heilen könnte, macht sie erst recht gefährlich.

\*

Die Leidenschaft erhöht und mildert sich durchs Bekennen. In nichts wäre die Mittelstraße vielleicht wünschenswerter als im Vertrauen und Verschweigen gegen die, die wir lieben.

\*

Man nimmt in der Welt jeden, wofür er sich gibt; aber er muss sich auch für etwas geben. Man erträgt die Unbequemeren lieber, als man die Unbedeutenden duldet.

\*

Man kann der Gesellschaft alles aufdringen, nur nicht, was eine Folge hat.

\*

Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen; wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren, wie es mit ihnen steht.

\*

Ich finde es beinahe natürlich, dass wir an Besuchenden mancherlei auszusetzen haben, dass wir sogleich, wenn sie weg sind, über sie nicht zum liebevollsten urteilen; denn wir haben sozusagen ein Recht, sie nach unserm Maßstabe zu messen. Selbst verständige und billige Menschen enthalten sich in solchen Fällen kaum einer scharfen Zensur.

\*

Wenn man dagegen bei andern gewesen ist und hat sie mit ihren Umgebungen, Gewohnheiten, in ihren notwendigen, unausweichlichen Zuständen gesehen, wie sie um sich wirken



oder wie sie sich fügen, so gehört schon Unverstand und böser Wille dazu, um das lächerlich zu finden, was uns in mehr als *einem* Sinne ehrwürdig scheinen müsste.

\*

Durch das, was wir Betragen und gute Sitten nennen, soll das erreicht werden, was außerdem nur durch Gewalt oder auch nicht einmal durch Gewalt zu erreichen ist.

\*

Der Umgang mit Frauen ist das Element guter Sitten.

\*

Wie kann der Charakter, die Eigentümlichkeit des Menschen, mit der Lebensart bestehen?

\*

Das Eigentümliche müsste durch die Lebensart erst recht hervorgehoben werden. Das Bedeutende will jedermann, nur soll es nicht unbequem sein.

\*

Die größten Vorteile im Leben überhaupt wie in der Gesellschaft hat ein gebildeter Soldat.

\*

Rohe Krieger gehen wenigstens nicht aus ihrem Charakter, und weil doch meist hinter der Stärke eine Gutmütigkeit verborgen liegt, so ist im Notfall auch mit ihnen auszukommen.

\*

Niemand ist lästiger als ein täppischer Mensch vom Zivilstande. Von ihm könnte man die Feinheit fordern, da er sich mit nichts Rohem zu beschäftigen hat.

\*

Zutraulichkeit an der Stelle der Ehrfurcht ist immer lächerlich. Es würde niemand den Hut ablegen, nachdem er kaum das Kompliment gemacht hat, wenn er wüsste, wie komisch das aussieht.

\*

Es gibt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen sittlichen Grund hätte. Die rechte Erziehung wäre, welche dieses Zeichen und den Grund zugleich überlieferte.

\*

Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt.

\*

Es gibt eine Höflichkeit des Herzens; sie ist der Liebe verwandt. Aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußern Betragens.

\*

Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand, und wie wäre der möglich ohne Liebe!

\*

Wir sind nie entfernter von unsern Wünschen, als wenn wir uns einbilden, das Gewünschte zu besitzen.

\*

Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein.

\*

Es darf sich einer nur für frei erklären, so fühlt er sich den Augenblick als bedingt. Wagt er es, sich für bedingt zu erklären, so fühlt er sich frei.

\*

Gegen große Vorzüge eines andern gibt es kein Rettungsmittel als die Liebe.

\*

Es ist was Schreckliches um einen vorzüglichen Mann, auf den sich die Dummen was zugute tun.

\*

Es gibt, sagt man, für den Kammerdiener keinen Helden. Das kommt aber bloß daher, weil der Held nur vom Helden anerkannt werden kann. Der Kammerdiener wird aber wahrscheinlich seinesgleichen zu schätzen wissen.

\*

Es gibt keinen größern Trost für die Mittelmäßigkeit, als dass das Genie nicht unsterblich sei.

\*

Die größten Menschen hängen immer mit ihrem Jahrhundert durch eine Schwachheit zusammen.

\*

Man hält die Menschen gewöhnlich für gefährlicher, als sie sind.

\*

Toren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur die Halbnarren und Halbweisen, das sind die gefährlichsten.

\*

Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst.

\*

Selbst im Augenblick des höchsten Glücks und der höchsten Not bedürfen wir des Künstlers.

\*

Die Kunst beschäftigt sich mit dem Schweren und Guten.

\*

Das Schwierige leicht behandelt zu sehen gibt uns das Anschauen des Unmöglichen.

\*

Die Schwierigkeiten wachsen, je näher man dem Ziele kommt.

\*

Säen ist nicht so beschwerlich als ernten.